

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 38  
  
**Illustration:** Der unverwüstliche "türkische Napoleon"  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das Rotbuch

Die Konferenz zur Untersuchung der Balkangröße ist endgültig gescheitert.

(Was nicht verboten, ist erlaubt):

Was man nicht sieht, ist nie geschehn,  
und weil zu wenig Blut mehr raucht,  
läßt man die Sache lieber gehn.

Darum! — Ein jämmerlicher Grund.

Ist's nicht genug, was man verbrieft  
in eure Richterhände legt?

Gilt euch die Hand nur, die noch trieft?

Aneinigkeit, so sagt ihr, hat

frühzeitig euer Tun gelähmt?

Mag sein, denn leicht verständlich ist,  
daß einer sich vorm andern schämt.

Doch gleichviel — das Erlöserkreuz  
umflattert abermals ein Gluch:  
der grub sich in der Völker Herz  
tiefer als euer Klagebuch.

Und nun es nicht geschrieben wird,  
vielleicht ist's gut! Nur Sensation  
war's für Europa. Man hat gern  
etwas Pikantes im Salon.

Dort unten aber steht bereits  
aus Knochenlettern, die er fand,  
grinsend der Tod ein neues Buch —  
bald lieft man es von Hand zu Hand:

es heißt „Die Kache“.

Abraham a Santa Clara

## Bibelfest

Ein Vater gibt seinem Sprößling, der  
zur Kirche gehen will, ein Sehn- und ein  
Sünzjig-Centimes-Stück zu beliebiger Ver-  
wendung. Später fragt der Vater: „Nun,  
was hast du in der Kirche gegeben?“

„Der Prediger,“ meinte der Junge, „hat  
gesagt: Einen freudigen Geber hat Gott  
lieb. Da habe ich doch lieber das Sehn-  
Centimes-Stück gegeben.“

25.

## Bryans Doppelexistenz

Wozu hat man denn Diäten,  
wenn man sie nicht dann und wann  
zur Vertiefung des Gefühles  
nach Belieben strecken kann?

Wozu ist man denn Minister,  
teils mit Zucker, teils mit Schärfe,  
wenn man außerhalb des Dienstes  
nicht so wie ein andrer darf?

„Gentlemen! Im Land der Freiheit  
kommt man zur erwünschten Röh'  
nur durch — —“ Klingel. Neue Nummer:  
Goldrioh — duljō — duljōdō!

Splendid! Diese winkelriedenen  
Jodler machen es famös!  
(Darauf folgen Damen mit den  
wohlbewußten Prachtpopös.)

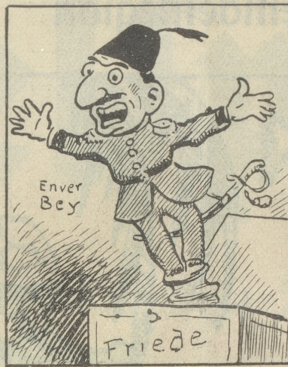
Morgens sprech' ich in Washington,  
abends bin ich wieder da.  
Immer smart! Wenn es auch stinkt 'n  
bißchen nach Amerika.

Duſcht man mich im Parlament — im  
Zingeltangel gibts Applaus;  
wirft man dort mit faulen Aepfeln,  
tröst' ich mich im Weißen Haus....

Ich was sind doch wir für eine  
Sinterwälderrepublik!

Wieder mal lehrt uns der Meister  
staatsmännischen Blick und Trick.

Juvenal



## Der unverwundliche „türkische Napoleon“

„Wenn du meinst, du hast 'n —  
Schwupp — ist er aus 'm Kaſt'n!“

## Ein böser Verdacht

Ein Jeder in der kleinen Gesellschaft  
weiß etwas vom feinen Geruchssinn der  
Hunde zu erzählen. Herr Karl Knüsli  
behauptet, sein „Strolch“ sei geradezu ein  
Unikum. „Vorige Woche habe ich ihn  
mitten in der Stadt drin verloren; aber der  
Strolch hat nach 24 Stunden meine Spur  
wieder aufgenommen und ist heimgekehrt!  
Was sagt ihr dazu?“ — „Mein lieber  
Knüsli,“ meinte ein guter Freund, „ich  
glaube eben, Sie sollten wieder einmal ein  
Bad nehmen.“

\*

## Der schlechte Regisseur

Schmierentheaterdirektor (zu seinem Regisseur):  
Sie jage ich zum Teufel! Ich habe Ihnen ja ge-  
sagt, Sie sollen alles Nötige kaufen und nun beklagt  
sich der Heldentenor, es hätte im Saale keine  
Akustik.

v.

## Ja so!

„Was heit er o die ganz' Sjt für nes Gebrüel,  
Brau Leiser, ſit der öppe unels?“

„Bhütis nei! i weiß nüt vo me-ne Gebrüel.“

„Se mi ghört doch geng e so grüsi jammere, me  
me a euem Bus verbi chünnt, un de ume schräckli  
flueche un brüele.“

„Wir ſit im Irrtum. Ueses Schanettli nimmt  
Gfanglund un der Kari geit zum Reſchiför gah lere  
deklamiere, de üebe ſie öppe beide z'gliche Spte.“

25.

## Börsenspruch

Ist 'ne Baiffe,  
hängt die Nase,  
Doch die Hauſſe drauf  
haut sie wieder auf.

Effka

## Ländliche Vorsicht

Automobilist (zum Bauern): Könnten Sie mir  
vielleicht sagen, mein Lieber, wo die Villa des  
Bürgermeisters sich befindet?

Bauer: Ja, dem Bürgermeister ſi Villa? Wann  
Sie das fröged, so müſſed Sie's nöd: und wann  
Sie's nöd müſſed, so hä't Jhnä dā Bürgermeister  
nöd gſait, und wann er's Jhna nöd gſait hä't, so  
will er nöd, daß Sie's müſſed. Drum ſäg ich's  
Jhnä au nöd.

v.

## Noch älter

Ein Amerikaner besucht eine deutsche Universitäts-  
Bibliothek. Auf ein Manuskript deutend, sagt der  
Sührer: „Dieser Codec gehörte einſt Cicero.“

„Das ist noch gar nichts,“ erwiderte der Amerikaner,  
„wir haben in einem Museum noch den Bleistift, mit  
dem Noah die Viehherd notierte, wie sie aus der  
Urche hinauspazierten.“

25.

## Wo ſißt der Schelm? . . .

Bäumig konnt' es heut' mich lächeln,  
Als ich in der Zeitung las,  
Was der Spaß von allen Dächern  
Pfeift: daß Richter an der Naſ'  
Gegenseitig nur ſich führen,  
Statt dem Schelmen nachzuſpüren! . . .

Schon vor vierzehn Tagen fehlten  
50,000 Bränklein bar,  
Was — wie Zeitungen erzählten —  
Offenbar ein Diebstahl war.  
Banken in Schaffhausen, Zürich  
Machten diesen Fall gar schwierig!

Auf der Bank, der kantonalen  
In Schaffhausen gab man auf  
Jenen Sack, der nahm fatalen  
Und auch int'ressanten Lauf:  
Zürcher Nationale Banken  
Konnten nicht für Unkunst danken!

Untersuchungsrichter pflegen  
Sonst in Häusern, Stur und Seld  
Und auch hinter allen Hägen  
Scharf zu spüren nach dem Geld.  
Doch hier muß' die Kunst verſagen —  
Warum? Wird' ich bald euch ſagen!

Der von Zürich, delikater  
Menschenfreundlicher Jurist,  
Mocht' nicht des Gedankens Water  
Sein, daß es ein Zürcher ist,  
Der das Geld an sich genommen —  
Schuldlos muß am End' noch brummen! . . .

Der Schaffhausen's gleicherweise  
Unverständlich fand's und hart,  
Daß den Schelm man Landsmann heiße  
Der den Richter sträflich narrt!  
Solcher Korpsgeist — sonst sehr läblich —  
Ist entschieden hier betrüblich!

Beide Untersuchungsrichter  
Schieben sich den Schelmen zu,  
Denken nicht: „Von dem Gelichter  
Keiner ist zu gut dazu!“  
Zingelangt am toten Punkte  
Ist der Fall, wie mich bedunkte!.

Sag



Chueri: Ihr ſeidid ſchints  
am Sundig im Barſſal  
gſi, hä't de Kumbeli gſeit?  
Kägel: So wie ſo. Warum?  
Gah't Eu öppen öppis a?  
Chueri: Sāb nüd, aber i heit  
gmeint, d'Kappe heitid J  
groue.

Kägel: Im Xunteräri, mr  
hä't's ja chöne vorher läſen  
im Tagblatt. Sim ä Stück,  
wo ſeuf Stund gah't, wiri  
meini woll niemer nüt chönne  
ha gāg de Bris.

Chueri: J mett nu, i heit-i gleh, wien Jhr-i bertho  
händ in Euereſt Plaz ine und was für ä ſachver-  
ſtändigi Phyſemie daß 'r gſchnittet händ.

Kägel: J hän ämel kes Lornio brucht zum degliche  
thue, i verſöhnd's beſſer weder dies, wie's det i  
dene tablierte Ghällere-n une derig gha hä't, wo  
vor Gherrichni nüd grüßet händ, wie ſ' wänd hocke  
und gſächlet händ ſ' wie z'Ufrika ine.

Chueri: Heitid-r ä chli ä großes Chabisblatt mit-  
gnoh, bi ſo 're Tünkli heit's niemert gachtet.

Kägel: Sāb weniger, hingāge mueſt alls zerſt glehrt  
ſi: von Jhr 's erſt Mal im Theater gſi ſind, händ  
Jhr 's Mal na zmo Staltüre wiſter uſgſpeert weder  
d'Kägel.

Chueri: Jhr ſellid mer 's Gſichtli nüd tumm verzoge  
ha, wann amig uf ein Chlapf 's ganz Choreſter  
ighänk't hä't?

Kägel: Teilmal hä't's ſcho kide, wie wenn d'Gock-  
huſer- und d'Wollſchofermuſik miteand njeſider en  
anders Stück uſgmacht heitid.

Chueri: Wenn's nu au Euereſt Muſikghör nüt  
gmacht hä't, 's wār ebig ſchad.

Kägel: Punktö Muſikghör wechſled Jhr mr welle-  
weg nüd und ſāb wechſled-er-mr.

Chueri: Nähmid ämel au 's nächſt Mol ä chli  
Watte mit, wenn 'r wieder in en Opere göhind, zum  
d'Ohre verſchoppe!

Kägel: Iſe gſchied wār i ieh na gſi ohni Eu!  
Chueri: Oder Thärlſtrich wār no beſſer für Eu!